

# Volkswacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Bestellungsbedingungen:  
 Bezugsfrist für die einjährige  
 Zeitdauer oder deren Bruch  
 20 Pfennige, für Bestellungen  
 und Bestellungen 10 Pfennige.  
 Anträge für die nächste Nummer  
 müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der  
 Expedition abgegeben werden.

Die „Volkswacht“  
 erscheint täglich nachmittags außer  
 Sonntag und ist durch die  
 Expedition, Neue Straßenseite 5/6,  
 durch die Post und  
 durch Colporteurs zu beziehen.  
 Preis vierteljährlich Mfr. 2.50,  
 pro Woche 20 Pf.  
 Postzeitungsliste Nr. 7087.

Telephon  
 Nr. 451.

Telephon  
 Nr. 451.

Nr. 229.

Dienstag, den 1. Oktober 1901.

12. Jahrgang

## Unser Parteitag.

Lübeck, 28. September 1901.

Schwarz eröffnet die Sitzung.  
 Bebel hält das Referat über den Punkt:  
**Sozialtarif und Handelsverträge.**  
 ... Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit will ich

preise sind gestiegen. Sind doch der Landwirtschaft in den letzten Jahren eine große Reihe von materiellen Vorteilen gewährt worden. Ich erinnere an die Ermäßigung der Frachttarife für die landwirtschaftlichen Produkte insbesondere für Düngeer, an die Zulagen für Schulneubauten auf dem Lande, Pensionszuschüsse für ländliche Lehrer, an die Gründung der Zentral-Genossenschaftskasse mit einem Staatskredit von 50 Mill. Mark. In Sachsen, wo man den Arbeiterkonsumvereinen mit Umsatzziffern auf den Leib rückt, bekommen die landwirtschaftlichen Ge-

unter dem Eindruck der Reise werden die Löhne immer mehr herabgehen, besonders nachdem der Eisenbahnminister den Herren Unternehmern in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorangegangen ist. Wir haben daher alle Kräfte einzusetzen, um Aufregung und Aufsehung in die Masse der Arbeiter zu tragen. Die letzte Arbeiterfamilie muß geklärt werden über die Gefahren, die ihr durch die Zollpolitik bevorstehen. Wenn wir Alle unsere Schuldigkeit thun, hoffe ich, daß es uns gelingt, dieses schamlose Attentat auf den Seite zu werfen! (Wimmelnlanger

statt, um den Eindruck des Reschert gegen die Erhöhung der wird einstimmig ange-

r Tagesordnung:

die Annahme der vorjährigen Reson der Meiseier die Durchführung ich ist, verlangt. Was den vorlangt, der eine Entscheidung des A, wie weit die gewerkschaftlichen Beschluß des Parteitags entgegenahre der Metallarbeiter-Buchdruckerverband gethan, daß wir hier nur eine moralische aber keine Vorschriften

Antrag ist im 4. Wahlkreise von nur angenommen worden, weil in Niemand dagegen gesprochen hat, zu können. (Weiterkeit.) Zeitpunkt Wegners. Wenn wir die lassen wir auch die Kosten für die 3 wird Ihnen also wohl nichts ich Sie um die Annahme en. (Große Heiterkeit.) Und wird ihm sollten auch auf uns zu nehmen.

den Antrag, an der sich Absteith-München beteiligen, wird der Resolution einstimmig ange-

ngsfrage“.

Es ist nicht meine Schuld, daß e Aufmerksamkeit für einen so wich- Die Wohnungsfrage hier zu er- können und hier nur mit den dementsprechend großen An- n. Natürlich sind uns auch die älteste der ländlichen Arbeiter nicht e Ursache der Landflucht bilden. Die e sittlichen Zustände auf dem Lande die miserablen Wohnungsverhältnisse wiesen, daß die Arbeiter manchmal das Vieh. Aber die Wohnungs- eine ganz andere Ursache, als das äbten. Die erhöhte Steigerung der machte eine übertriebene Ausdehnung dig, es wurden riesige Mietkasernen rung der Wohnungen: absolut nicht chritt gehalten. Das mußte zu einer traf am meisten die Arbeiter, deren ehans seine Gültigkeit behalten, wo- bohnung um so größer sein muß, um r Familie ist. Einen kräftigen Im-

sten, sinnlosen Gefühl ergreifen, stracke ie mir!“ ihre Augen trafen sich — ein langes ur vergeben?“ sprach der eine Blick; eben!“ Kamer unwillkürlich laut. Und dann von Lust und Schmerz zugleich: „Ich so schwer zu leben — ich muß mich h unterliegen oder liegen?“ „halte über's Wasser. So redet ein at und doch frei ist!“ Eine, die nicht rich heiß ist und die Weingenschait

wie man zum Kampf überredet. „Nur ragen an sich selbst.“ „Wen brauchen hier innen was in uns.“ „Lohnt, Herr rare garst, die für die Hand in's Ge- er, was sich immer in den Weg stellt, hmer.“ „Sie bist die Bäume zusammen, ihr Gesicht.“ „Aber man kommt durch,

die Augen, denn öffnete er sie wieder in Bilde fest. Da stand sie, frei und ind, Weiß und Gelb! Es war Wä- len. Eine Partei Lust fröme die von den Tannenwäldern, aber voller Kraft,

esprochen oder er? as Wort um sie her und es über

des Wäldchens Dacht. „Nennen Sie können es nicht. Sie dürfen es nicht! kann ich folgen!“ „Sie dürfen ihn ja! Was hat er denn, warum?“

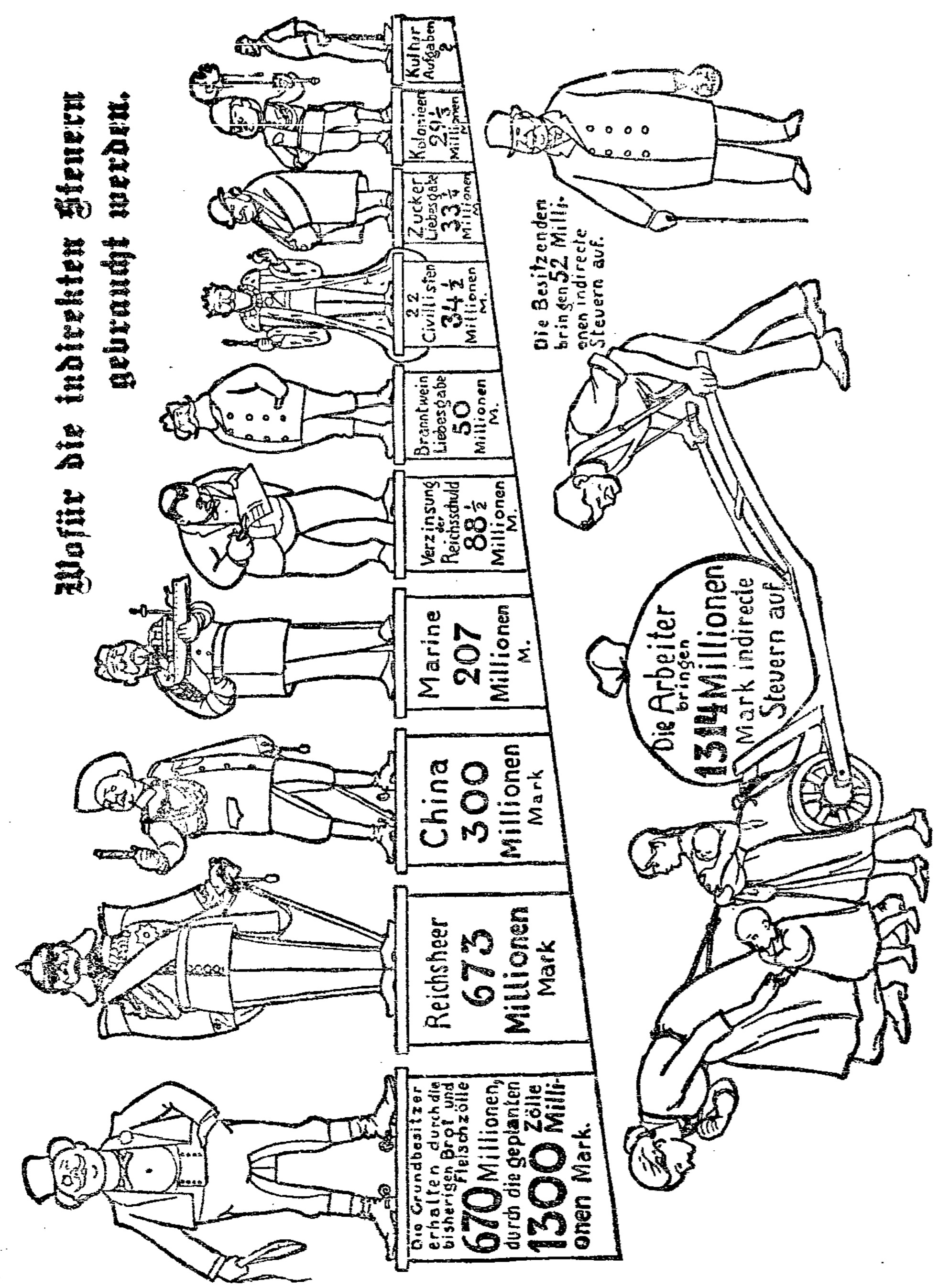
Wasser. Nun legte sie an; schmerzte

ant, neue Regenschauer verjagen die er und wieder. In Abel und

in der in Meist, der Meist, der in mit dem sehr Jung, und das wie ein Thor, durch das

schling folgt.)

Wofür die indirekten Steuern gebraucht werden.



Handwritten notes and numbers: 28, 12, 4/10







# Volksmacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Mittwochs am Sonntag und in durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Volportale zu beziehen. Preis vierteljährlich 2 Pf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7037.

Anzeigengebühr beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Wiederholungs- und Veranlagungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Samstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 461.

Telephon Nr. 461.

Nr. 229.

Dienstag, den 1. Oktober 1901.

12. Jahrgang

## Unser Parteitag.

Lübeck, 28. September 1901.

Schwartz eröffnet die Sitzung. Bebel hält das Referat über den Punkt: Zolltarif und Handelsverträge.

Bebel: Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit will ich mich kurz fassen. Die Regierung hat uns ja, wie bekannt, einen neuen Zolltarif vorgelegt. Man hat sich nicht damit begnügt, den alten Generaltarif zur Grundlage des Abschlusses neuer Handelsverträge — die alten laufen im Jahre 1903 ab — zu benutzen, sondern durch die intensive Agitation des Bundes der Landwirte seit 1894 fühlte sich die Regierung gezwungen, einen neuen Zolltarif im Sinne dieser Interessenten auszuarbeiten. Früher erklärte Bismarck noch, Agrarier, die einen Getreidezoll von 3 Mk. forderten, wären verrückt. Seitdem aber... (Text continues with details of tariff changes and agricultural interests)

Unterbrechung der Weimar-Konkurrenz. Die deutschen Produkte zu Schleuderpreisen in das Ausland werfen zu können. — Weiter haben die Agrarier, die sich nicht wieder wie 1892 von den Großindustriellen über Ohr haufen lassen wollten, durchgesetzt, daß das Reichsamt des Innern für die Getreidezölle einen Minimal- und Maximaltarif vorgelegt hat. Der Maximalzoll für Weizen und Roggen soll danach 8 Mk. und 6.50 Mk., der Minimalzoll 5 Mk. und 5.50 Mk. betragen. Auch bei Handelsverträgen darf die Regierung nicht unter den Minimalzoll gehen. Unter solchen Umständen liegt die Gefahr nahe, daß Ausland überhaupt keinen Handelsvertrag abschließt. Aber selbst beim Zustandekommen würde neben der Erhöhung der Preise der Brotfrucht eine Erhöhung der Einfuhrzölle nach Russland für Industrieprodukte erfolgen. Also eine doppelte Schädigung. Ganz ähnlich wie mit Russland liegen die Verhältnisse mit anderen Staaten, wie Desterreich, Italien u. Nicht nur die Getreidezölle sind so gravitativ erhöht, auch die Zölle auf andere Lebensmittel. Ich denke da z. B. an den Ganzzoll, der den jetzt großen Gänsefleischkonsum erheblich beeinträchtigen wird. Der Zoll von 70 Pfg. pro Gans bedeutet für das Pfund einer Mittelgans 10 bis 12 Pfennig Erhöhung. Auf der einen Seite erhebliche Vertheuerung der Lebensmittel, auf der anderen Seite eine erhebliche Schädigung der Arbeiterklasse, in Folge der zukünftig geringen Ausfuhr, schließlich eine Verkleinerung der politischen Verhältnisse zwischen Deutschland und den übrigen Mächten und eine Isolierung Deutschlands, das sind die Folgen der neuen Zollpolitik.

Der Dreißiger ist damit in Frage gestellt. Die Agrarier sagen dabei, der vorgelegte Tarif genüge ihnen noch nicht. Sie stellen geradezu schamlose Forderungen auf, um sich abhandeln zu lassen. Die Lage der Landwirtschaft soll sich seit Abschluß der letzten Handelsverträge verschlechtert haben. Ein Beweis dafür liegt nicht vor. Im Gegenteil, es ist eine Verbesserung erfolgt. Die Zahl der Substationen ist zurückgegangen, die Bodenpreise sind gestiegen. Sind doch der Landwirtschaft in den letzten Jahren eine große Reihe von materiellen Vorteilen gewährt worden. Ich erinnere an die Ermäßigung der Frachtarife für die landwirtschaftlichen Produkte insbesondere für Dünger, an die Zulagen für Schulneubauten auf dem Lande, Pensionszuschüsse für ländliche Lehrer, an die Gründung der Zentral-Genossenschaftskasse mit einem Staatskredit von 50 Mill. Mark. In Sachsen, wo man den Arbeiterkonsumvereinen mit Umsatzen auf den Leib rückt, bekommen die landwirtschaftlichen Genossenschaften einen Kredit von 5 Millionen Mark durch die Regierung. Das sind alles Maßnahmen der einschneidendsten Art zu Gunsten der Landwirtschaft.

Wir sollen immer die Lage der Arbeiter zu schwarz malen. Ich behaupte demgegenüber, daß es keine demagogischere Agitation giebt, als die kleinen Vorteile, die durch die Konsumvereine für gewisse Schichten der Arbeiter erreicht werden können, werden vollkommen zu nichte gemacht, durch die Lasten, welche die Ringbildung der Agrarier den Arbeitern aufhalsen wird. Wenn die Agrarier mit ihren materiellen Mitteln und mit Unterstützung der Regierung sich wie bisher weiter auf dies Gebiet des Genossenschaftswesens legen, werden wir etwas erleben, das uns die Augen übergehen macht. Ich behaupte, daß die Lebensmittel, soweit sie landwirtschaftliche Produkte sind, durch die Ringbildung noch künstlich bis über die Zölle hinaus verteuert werden. (Hört! hört!) Und dabei hat der Milchring

die Unverschämtheit gehabt, einen jener Anrufe zu schließen mit den Worten: Gott wird uns weiter helfen! (Hört! hört!) Das ist eine Äußerung, wie ich sie mir nicht schlimmer denken kann. (Sehr richtig!) Wenn jene Leute, deren Lebenshaltung weit über der der Arbeiter steht, sich zur Vertheuerung der Lebenshaltung der Arbeiter auf die Hilfe Gottes berufen, so ist eine größere Schamlosigkeit gar nicht denkbar. (Sehr richtig!) Es beweist uns dies auf das Deutlichste, wozu jenen Leuten die Religion eigentlich dient. (Sehr richtig!) Auch der Mittelstand wird die agrarische Agitation zu kosten bekommen. Hat der Bauer erst Blut geleckt, so geht der Müddurst weiter. Die Agrarier werden den Milchhandel selbst in die Hand zu bekommen versuchen. Es bilden sich heute schon Genossenschaftsmüllereien u. Schon der äußere Habitus der Agrarier verrät die Wohlhabenheit. Vergleichen Sie die Leute in den Arbeiterversammlungen mit den Leuten im Zirkus Busch. Hier dürstige schwächliche Gestalten, dort gesunde kräftige Leute, von denen keiner unter zwei Hundert Pfund wiegt. (Weiterheit.) Deutschland ist vorwiegend Industriestaat. Der Zolltarif ist deshalb ungreiflich. Der Ausspruch:

„Die Zukunft Deutschlands liegt auf dem Wasser“

stimmt nicht von einem Sozialdemokraten. Wenn ich der Mann wäre, der diese Ansicht hätte und ich besäße auch die Macht, ich würde den Verfasser dieses Tarifentwurfs mit einem Fußtritt zur Hölle hinauswerfen. Keine getragenerische Vorlage hat die verschiedenen Klassen der Bevölkerung so gegen einander aufgeregt wie dieser Zolltarif. Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands müssen sich verschlechtern. Zu unserer ganzen Flotten- und Kolonialpolitik steht die neu inaugurierte Zollpolitik im schneidendsten Gegensatz. Während wir einen Krieg führen, um uns China zu erschließen, werden wir selbst an China's (Sehr gut!), umgeben und ringum mit einer chinesischen Mauer.

Wir sehen ja auch schon, daß große Schichten der Unternehmer des Mittelstandes sich gegen die Zollpolitik erklären. Das wird das Zentrum schon zu Sprengpulver werden, könnte leicht zur Wahrheit werden. Ich resumiere mich dahin: Den schwersten Nachtheil werden die Arbeiter, die noch dazu besonders unter der Krise zu leiden haben, von dem Zolltarif erfahren.

als geahnt — ein Tropfen! Die, schwer prallte er auf den Bootrand — und jetzt noch einer, und noch einer! Ein feuchter Windstoß sauste über den Strom — der Kahn schwankt und legt sich auf eine Seite, jetzt auf die andere — man sitzt darin wie in einer Schaukel. Tropfen auf Tropfen, plätschernd fallen sie in's Wasser — ein regelmäßig fallender, rauschender Regen. In einem Augenblick die Aussicht verbanen; die Häuser der Stadt sind noch nicht zu sehen, schattenhast umföhnen die Berge die Ufer.

Nelba saß regungslos unter ihrem Sonnenschirm; mit der einen Hand hielt sie das Steuer — wohin steuern? Graduas schlug der Regen in's Gesicht, man war blind. Sie mußte das Gesicht wenden, ihrem Begleiter zu. Der legte sich in die Kuder, daß sie sich bogen; widerwillig schämten die Wellen, der Rhein war aufgewühlt.

Kein Gewitter, weder Blitz noch Donner, nur ein plötzlicher elementarer Ausbruch — oder hatten die Weiden der schwarzen Wolken nicht geachtet, die längst schon lauerten, niederzubrechen und sich stürmisch auszuweinen?

Der Regen floß Kamer über's Gesicht; er schüttelte die Tropfen ab und nun zog er die Kuder ein, er sprach zum ersten Mal. „Ich bin ungeschickt, Fräulein Dallmer, heute wie immer; ungeschickt und unglücklich. Nun setze ich Sie dem Unwetter aus! Verzeihen Sie — ho — ein Windstoß drehte den Kahn wirbelnd herum. „Fürchten Sie sich?“

„Ich — fürchten?“ Ihre Stimme klang merkwürdig zuversichtlich. Vor so etwas fürchte ich mich nicht! Die paar Tropfen! Ruhig richtete sie sich auf, schloß den Schirm, schüttelte den Regen von ihrem Kleid und blieb, auf's Steuer gestützt, fest stehen. Er sah zu ihr hinüber, er vergaß nach den Rudern zu greifen, seine Augen hatten einen stumm berechneten Ausdruck. Sie hingen an ihr.

werden die Böhne immer mehr herabgehen, besonders nachdem der Eisenbahnminister den Herren Unternehmern in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorangegangen ist. Wir haben daher alle Kräfte einzusetzen, um Aufregung und Aufhebung in die Masse der Arbeiter zu tragen. Die letzte Arbeiterfamilie muß aufgeklärt werden über die Gefahren, die ihr durch die Zollpolitik bevorstehen. Wenn wir alle unsere Schuldigkeit thun, hoffe ich, daß es uns gelingt, dieses schamlose Attentat auf den Volkswohlstand bei Seite zu werfen! (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

Eine Diskussion findet nicht statt, um den Eindruck des Referats nicht abzuschwächen. Die sich scharf gegen die Erhöhung der Zölle richtende Resolution Bebel wird einstimmig angenommen.

Es folgt der nächste Punkt der Tagesordnung: **Waisener.**

Meyer - Berlin empfiehlt die Annahme der vorjährigen Resolution, die als die würdigste Form der Waisener die Durchführung der Arbeitsruhe, wo dieselbe möglich ist, verlangt. Was den vorliegenden Antrag aus Berlin anlangt, der eine Entscheidung des Parteitag darüber herbeiführen will, wie weit die gewerkschaftlichen Zentralverbände sich einem solchen Beschluß des Parteitag entziehen dürfen, wie dies im vorigen Jahre der Metallarbeiterverband, in diesem Jahre der Buchdruckerverband gethan hat, so will ich dazu nur bemerken, daß wir hier nur eine moralische Direktive geben, den Gewerkschaften aber keine Vorschriften machen können.

Hoffmann - Berlin: Der Antrag ist im 4. Wahlkreise von Berlin gestellt worden, aber wohl nur angenommen worden, weil in Folge des Schlußes der Debatte Niemand dagegen gesprochen hat. Wir Berliner Delegirten kommen nun in die angenehme Lage, diesen Antrag vertreten zu können. (Weiterheit.) Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt Meyners. Wenn wir die Gewerkschaften zwingen wollen, müssen wir auch die Kosten für die entstehenden Folgen tragen. Es wird Ihnen also wohl nichts anderes übrig bleiben, obwohl ich Sie um die Annahme bitte, den Antrag abzulehnen. (Große Weiterheit.) Uns wird nichts übrig bleiben, als die Begräbniskosten auch auf uns zu nehmen. (Erneute Weiterheit.)

Nach kurzer Debatte über den Antrag, an der sich Möste-Hamburg, Gerlich-Berlin und Naitz-München beteiligten, wird der Antrag Berlin abgelehnt und die Resolution einstimmig angenommen.

Es folgt der Punkt **„Wohnungsfrage“.**

Das Referat hat Dr. Südekum - Dresden: Es ist nicht meine Schuld, daß ich in so später Stunde noch Ihre Aufmerksamkeit für einen so wichtigen Gegenstand erbitten muß. Die Wohnungsfrage hier zu erschöpfen, ist ganz unmöglich. Wir können uns hier nur mit den Wohnungsverhältnissen der Proletarats in den großen Industriezentren beschäftigen. Natürlich sind uns auch die überaus traurigen Wohnungsverhältnisse der ländlichen Arbeiter nicht unbekannt, die ja direkt eine starke Ursache der Landflucht bilden. Die Pastoren - Enquete über die sittlichen Zustände auf dem Lande hat ja auch ein helles Licht auf die miserablen Wohnungsverhältnisse auf dem Lande geworfen und bewiesen, daß die Arbeiter manchmal schlechter untergebracht sind, als das Vieh. Aber die Wohnungsnot des Landproletariats hat eine ganz andere Ursache als das Wohnungsproblem in den Großstädten. Die erhöhte Steigerung der Grundrente in den Großstädten machte eine übertriebene Ausdehnung des Grund und Bodens notwendig, es wurden riesige Wäldflächen abgeholzt. Dabei hat die Vermehrung der Wohnungen abolut nicht mit der Bevölkerungszunahme Schritt gehalten. Das mußte zu einer Wohnungsnot führen und diese traf am meisten die Arbeiter, denn das Schwäbische Gesetz hat durchaus seine Gültigkeit behalten, wonach die Aufwendung für die Wohnung um so größer sein muß, um so geringer das Einkommen einer Familie ist. Einen kräftigen Mann sie an; von einem thörichten, stinkenden Gefühl ergriffen, streckte er beide Arme aus. „Helfen Sie mir!“

Sie sah zu ihm herüber, ihre Augen trafen sich — ein langes Ineinanderverzweigen. „Kannst Du vergeben?“ sprach der eine Blick; und der andere: „Ich habe vergeben!“

„Ich verzeige sonst“, sagte Kamer unwillkürlich laut. Und dann mit einem schmerzlichen Gefühl, von Lust und Schmerz zugleich: „Ich habe Sie wiedergegeben, es ist so schwer zu leben — ich muß mich vor Dilem fürchten — werd' ich unterliegen oder siegen?“

„Siegen!“ Ihre Stimme hallte über's Wasser. So redet ein Weib, das Fesseln getragen hat und doch frei ist! Ein, es nicht unterliegt, wenn der Kampf auch heiß ist und die Gefangenenschaft lang.

Auf, auf“, sagte sie kurz, wie man zum Kampf aufruft. „Nur nicht schwach werden und vergagen an sich selbst! Wenn draußen Alles in Stille geht, wir haben hier innen was zu tun. Voran, Herr von Kamer —“ Sie warf die Haare zurück, die ihr über's Gesicht in's Gesicht fielen — „Schlagen Sie nieder, was sich Ihnen in den Weg stellt. Sie müssen durch — es ist oft schwer.“ Sie ließ die Hände zusammen, ein freudiger Glanz verstrahlte ihr Gesicht. „Aber nicht können durch, nur Wuth!“

Kamer schloß schwindelnd die Augen, denn öffnete er sie wieder schnell, sie langten sich an ihrem Bilde fest. Da stand sie, frei und befreiend, muthig und ermutigend, Weiß und Helblin! Es war ein, als müßte er auf die Kniee knien. Eine starke Lust fröhnte ihn, von ihr entzogen, herb wie in deutschen Lannentwäldern, aber voller Kraft, jeden Hellschlag belebend.

Voran! Hatte sie das gesprochen oder er? Der reine Wind wehte das Wort um sie her und raus es über ihre Häupter.

Der Mann sagte noch des Mädchen Hand. „Nennen Sie mich verlassen?“ Nein, Sie können es nicht. Sie dürfen es nicht! Nelba, geh! Du voran, dann kann ich folgen!“ Sie drückte ihre Hand die Hand und lächelte ihr an. „Aber nun voran, rufen Sie mich, müssen eilen!“

Der Regen floß über's Wasser. Nun legte sie an, schweigend sprang sie aus's Ufer, er ihr nach.

Neue Wolken zichen heran, neue Regenschauer vergagen die Sonne, aber sie leuchtet wieder und wieder. In Nebel und Regen spiegelt sich ihr leuchtendes Bild.

Heil! Da ist ein edler Mann, ein Mann der Helden, ein gewaltig in bürgerlichen Tugenden, und doch kein Fugler, sondern ein Mann und jenseits! Er ist wie ein Thor, durch das Schicksal gelenkt auf vergoldeten Wellen.

(Schluß folgt.)

## Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

Kamer nicht. „Ich weiß, Ihr und mein treuer Freund Rylander hat mich von Allem unterrichtet. Er hat mir nicht jede Hoffnung genommen, er sagt, Sie wollen keinen Menschen verlassen, dem Sie zu seinem Leben wahrhaft noth thun. Nelba?“

Sie gab keine Antwort, ihre Lippen sahen sich auf die geröthete Wangen.

Und nun sagte er weich: „Sie haben unendlich viel verloren an Ihrem Vater — Ihre keinen Andenken!“ Er zog den Hut wie zum Gruß.

Sie standen beide und sahen zum Kirchhof hinüber; ein leiser Wind kam von dort und küchelte ihnen um die heißen Gesichter. Nelba empfand's wie eine Liebtölung.

Und nun waren sie im Dorf. Lang und staubig schlängelte sich die Chaussee. Der Himmel wurde grauer und die Ferne dünnlicher, die Luft drückte auf Kopf und Augen. Plötzliche Windwehen fegten den Staub auf und drehten ihn in kleinen Wirbeln über die Straße. Mit heißen Augen sah Kamer auf zum Himmel über das dunstige Land und dann hinab zum Rhein; die Wellen gluckten sanft an's Ufer. Halt, da hinausste ein Mädchen! Er wies nach dem Wasser: Fräulein Dallmer, wollen Sie sich mir anvertrauen? Ich denke, auch Ihnen liegt nicht daran, dort im stäubigen Trott mit den Menschen zu wandern? Sie müssen doch zur Stadt zurück, ich rade Sie dahin; gönnen Sie mir das!“ Er stand vor ihr, bittend, den Hut in der Hand. O dieser Rhein, dieser Rhein — und die Trümmern.

Nelba feuchte den Kopf; leise zustimmend murmelte sie: „So fahren wir!“ Sie war wie im Traum. War sie's denn wirklich, die gestern noch im Riem der Großstadt gestanden? Und heut mit einem Schlage zurückversetzt in die Bergangenheit? Waren die Lobten aufstehenden, wurde etwas Begrabens in ihrer Brust lebendig? Sie sah an sich herüber und um sich her und fühlte ein seltsam kaltes Schlagen in ihrem Herzen.

Unter im Rader lugerte ein junger Bursche, Kamer lobute ihn ab und hieß ihn, sich das Boot an der Schiffbrücke abzuholen.

Sie stiegen ein; Nelba trat unger, der Rader schwankte. Kamer mußte ihr die Hand reichen. Sie setzte sich schweigend an's Steuer, er nahm die Ruder; gleichmäßig plätscheren sie im Wasser. Perle auf Perle krochpe von den Schaufen, kein Sonnenstrahl bligte darin; das Wasser war grau wie der Himmel darüber. Die Häuser des Dorfes blieben zurück, die Willen auf der Chaussee glitten vorüber, mit verschleierte Augen sah Nelba hin zum Vatergans.

puls hat die Behandlung der Wohnungsfrage erst erhalten, als die Choleraepidemie in Hamburg

**Choleraepidemie in Hamburg**

Die ungeheuren Schäden der Wohnungsmisere enthüllte. Der Tuberkulose-Kongress in London hat mit Recht darauf hingewiesen, daß bei der Bekämpfung dieser Proletariats-Krankheit die Schaffung gesunder Wohnungen besonders wichtig ist. Was nun die Mittel zur Abhilfe betrifft, so muß ich von vornherein die alle Behauptung zurückweisen, als ob die Wohnungsfrage eine Wohnfrage sei. Nein, sie ist vielmehr eine Machtfrage. Wenn wir die Macht haben, sind auch Mittel genug vorhanden, um die Wohnungsnot zu beseitigen. An den technischen Mitteln kann die Wohnungsreform nicht scheitern. Man behauptet, wir trieben mit unserer Wohnungspolitik Viebesgabenpolitik für die Arbeiter. Das ist ganz unrichtig. Für wen legt denn die Stadt die schönen Straßen und Plätze an? Doch nicht für das Proletariat, sondern für die Reichen. Die Städte werden jetzt total unsolzial geleitet. Wir verlangen eine vollständige

**Kommunalstruktur des Grund und Bodens.**

auf dem Häuser gebaut werden sollen. Die Gemeinde muß eine Wohnungsorganisation schaffen. Schwierig mag das sein. Schwierig war auch die Organisation des lebenden Meeres, der Post und des Eisenbahnwesens. Aber die Schwierigkeit schließt doch die Durchführung nicht aus. Die Gemeinde sorgt für die Wohnung des Kranken Proletariats in den Krankenhäusern, für die Verstärkung auf den Friedhöfen. Warum soll sie nicht auch für die Wohnungen sorgen, die dem Arbeiter den Tod weniger begehrenswert und das Leben lebenswerter machen. Natürlich müssen die Gemeinden dazu richtige Bodenpolitik treiben, Grund und Boden zu erwerben, aber nicht zu verkaufen. Heute verkaufen die Gemeinden Grund und Boden nach den Grundrissen der ärgsten Grundstückspekulanten. Unser Genosse Dug hat vorgeschlagen, daß die Gemeinde die Häuser an Mietergenossenschaften abgibt. Der Vorschlag hat viel für sich, denn die heutigen Organe der Stadt sind für die Verwaltung von Häusern, in denen Proletariat wohnt, nicht sehr geeignet. Genosse Hoffmann hat ja erst neulich seine Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht. Die Eigenbautätigkeit der Gemeinden kann aber niemals ausreichen, sie wird immer auf die private Bautätigkeit angewiesen sein. Jedenfalls aber muß über diese eine genügende Kontrolle ausübt werden und dies geschieht am besten durch die

**Einrichtung eines Reichswohnungsamts.**

Die Wohnungsinspektion muß natürlich von der Polizei losgelöst werden. Ihre Aufgaben bestehen einmal in dem Kampfe gegen die gesundheitswidrigen Wohnungen selbst, vor allem die Kellerwohnungen, und zweitens in der gesundheits-schädlichen Ausnützung der Räume durch Aufnahme von Heizkesseln oder Schlafburschen. Die zweite Gefahr ist die der Weitem größerer, vor allem auch in städtischer Beziehung. Natürlich wäre eine Verbesserung der zu großen Ausnützung der Wohnungen vollkommen zwecklos, wenn nicht damit die Fürsorge für eine genügende Anzahl guter Wohnungen Hand in Hand geht. In Hamburg, wo das nicht geschah, hat sich die Zahl der

**Kellertwohnungen**

in einem Jahre um 91 Prozent vermehrt. Das ganze Hausbauwesen muß in andere Bahnen geleitet werden. Die so überaus wichtigen Bauordnungen müssen derart ausgearbeitet werden, daß sie nicht den Interessen der Baupetulantien entgegenkommen. Wir verlangen abgelaufene Bauordnungen, je nach den Zwecken, zu denen das Haus gebraucht wird. Das Bestehen der Gemeinden muß dahin gehen, die Grundrente zu senken, den Werthzuwachs der Grundstücke zu Gunsten der Allgemeinheit abzufangen. Die gesamten Steuern von Grund und Boden müssen nicht dem Staat, sondern der Gemeinde zufallen, sonst werden die Gemeinden veranlaßt, möglichst wenig Grund und Boden zu erwerben, während das Gegenteil wünschenswert ist. Die Frage der geeigneten Steuerrechnung ist eine sehr schwierige, alle Versuche, die man bis jetzt mit solchen Steuern, wie Bauplatzsteuern, Umfassen u. s. w. gemacht hat, haben sich wenig bewährt. Alle solche Steuern können leicht überwälzt werden auf die Mieter, und dem kann die Gemeinde nur durch den Eigenbau entgegenwirken. Sehr wichtig ist dazu die

**Erweiterung des Enteignungsrechtes**

der Gemeinden und Umgestaltung des Enteignungsverfahrens zu ihren Gunsten. Heute bedeutet das Enteignungsrecht der Gemeinden eine Privilegierung der Grund- und Hausbesitzer. Das geht schon daraus hervor, daß Grundstücke, deren Expropriation bevorsteht, heute ein außerordentlich beliebtes Spekulationsobjekt sind. Hand in Hand mit der Bodenpolitik und organisch mit ihr verbunden muß die

**Eisenbahntarifpolitik der Einzelstaaten**

gehen. Unsere Forderungen an das Reich selbst in Bezug auf die Wohnungsreform sind ja bekannt. Die Wohnungsreform ist ein wesentlicher Bestandteil der sozialen Gesetzgebung, die ohne Wohnungsreform in ihren Wirkungen fast ganz illusorisch gemacht wird. Neben diesen Forderungen an Gemeinde, Einzelstaaten und Reich, die zwar noch zum großen Teil Zukunftsmusik sind, aber doch alle im Rahmen der heutigen Gesellschaft durchführbar sind, muß dann weiter

**Aus aller Welt.**

**Der Zeitungskönig in der Klemme.** Mit dem Scherischen Verlag liegen die Zeitungsvorstandenden in Streit, weil ihnen für 14 monatliche Mäner, die Herr Scherl befragt und noch zu erzeugen gedankt, ein Donor angeboten wurde, weil es sonst in Berlin für ein Blatt gezahlt wird. Da auch das sogenannte Potens für die Dientlinge, Drohungen für die für Meldungen irgendwelcher Art herabgesetzt wurde, so sehen die Leser schon mit Schrecken den Augenblick nahen, wo Herr Scherl ihnen den Restion nicht mehr pünktlich wie sonst liefern wird. Das Streiten der Presse für Makulatur und noch andere volkswirtschaftliche Folgen können dann nicht ausbleiben.

**Ein Todesfall in Folge von Hitzschlag** ist in der jetzigen Jahreszeit sicherlich ein seltenes Vorkommnis. Der Berliner Polizeibericht meldet: Auf dem Fernbahnhöfe des Bahnhöfes Grumbrowen fiel der Arbeiter Paul Bahne plötzlich um und verstarb nach wenigen Minuten. Ein Arzt stellte fest, daß er einem Hitzschlag erlegen ist.

**Ueber den Stand der Typhus-Epidemie in Gelsenkirchen** heißt die „Gelsenk. Ztg.“ am Montag mit: Innerhalb der letzten 26 Stunden haben sich die Typhusfälle um 200 gesteigert, wovon die meisten auf Gelsenkirchen und Schalte entfallen. Das Generalkommando des 7. Armee-Korps in Münster stellte 270 Betten und 100 Betten für die Aufnahme der Kranken bereit. Die Desinfektion des Feinwaschens hat am Sonntag stattgefunden.

In den Kirchen bei Rheden sind mehrere Typhusfälle festgestellt worden. Ein Typhuskranker ist bereits gestorben. Zwei Kranken sind geschlossen worden. Das Wasser wird untersucht.

**Seitenhandlung.** In dem Dorfe May ist ein Mann verhaftet worden, der seit einigen Tagen auf den Friedhöfen Gräber öffnete und die Leichen schändete. Man fand in seiner Wohnung die Leiche eines vierjährigen Kindes, welches am 5. September begraben worden war. Der Verhaftete ist ein Mann und hat in der letzten Zeit nicht weniger als acht Leichen gestohlen und geschändet. Die Verhaftung der Bevölkerung ist ungeheuer. Es gelang den Gendarmen nur mit Mühe, den Unhold von der Volkswut zu schützen.

**Großfeuer.** In Heiligenstadt bei Korbhausen wüthete ein verheerendes Großfeuer. Hunderte große Gebäude mit allen Nebengebäuden sind eingeschmort worden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

**Aus Fahrt vor der Hochzeit gestrichelt.** In einer Hochzeit in Hagen bei Döbeln wurde am vorigen Montag auf der oberen Straße der seit Anfang Juni verunglückte Mann Friedrich in verabschiedeten und völlig erschöpften Zustande angetroffen. Er hatte sich an dem Tag entfernt, um dem er genant werden sollte, und wurde nur nach seiner Angabe das Leben nehmen, es sollte ihm aber der Tod bevorstehen. Die Leiche wurde am Montag in der Kirche beigesetzt.

die Selbsthilfe der Baugenossenschaften gehen. Natürlich verwerfen wir prinzipiell alle

**Baugenossenschaften.**

die darauf abzielen, ihre Mitglieder zu kleinen Hausbesitzern zu machen, verlangen vielmehr, daß das gemeinsame Eigentum der Genossen an den Häusern stets gewahrt wird. Auch habe ich ausdrücklich betont, daß wir nicht daran denken, die Tätigkeit der Baugenossenschaften zu überschätzen. Natürlich können die Genossenschaften ohne Kredit nichts anfangen, aber ich erinnere daran, daß in den staatlichen Versicherungsfonds fünf- bis sechs hundert Millionen lagern, die ganz gut zur Unterhaltung solcher Baugenossenschaften benutzt werden könnten. Entschieden verwerfen wir aber alle Wohlthätigkeitsbestrebungen in dieser Beziehung und ebenso entschieden den

**Von den Arbeiterwohnungen durch die Unternehmer.**

Gegen die Unternehmer können sich die Arbeiter durch Gewerkschaften schützen, gegen die Hausbesitzer aber durch nichts und wo sich gar Unternehmer und Hausbesitzer in einer Person vereinigen, da ist der Arbeiter verurtheilt und verkauft. (Sehr richtig!) Vor Allem aber muß betont werden, daß niemals durch irgend eine Maßnahme der Wohnungsreform die Freizügigkeit beschränkt werden darf. (Sehr richtig!) Ich komme zum Schluß. Ich habe schon im Anfang meines Referats betont, daß die Wohnungsfrage für mich eine Machtfrage ist. Der Kampf gegen die Wohnungsnot ist in letzter Linie ein Kampf der Arbeiterklasse um die politische Macht in Staat und Gemeinde. So mündet auch dieser Kampf ein in den großen Emanzipationskampf des Proletariats. (Lebhafte Beifall.)

Die Resolution des Referenten stellt folgende Forderungen auf:

1. Von den Gemeinden:
  - a) Erwerbung, Erhaltung und Vermehrung von Grundbesitz;
  - b) Erbauung von Wohnhäusern, insbesondere für die Arbeiterklasse; Abgabe von Wohnungen zum Selbstkostenpreise, Sicherstellung der Mieter gegen jedes Abhängigkeitsverhältnis von der Gemeinde;
  - c) Errichtung von kommunalen Wohnungsämtern für regelmäßige Wohnungsinspektion, Wohnungsstatistik und Vermittlung der Wohnungsvermittlung;
  - d) Verbesserung der Bauordnungen;
  - e) Reform des kommunalen Steuerwesens;
  - f) Uebernahme und Ausbau der Verkehrsmittel in eigene Regie.

2. Von den Einzelstaaten:

- a) Erlass der bestehenden Kommunal-Wahlrecht durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, ausgedehnt auf alle mündigen Personen ohne Unterschied des Geschlechts;
- b) Vollständige Selbstverwaltung der Gemeinden;
- c) Erweiterung des Enteignungsrechtes der Gemeinden und Umgestaltung des Enteignungs-Verfahrens zu ihren Gunsten; (vergl. 3a.)
- d) Reform der Eisenbahntarifpolitik.

3. Vom Reiche:

- a) Erlass eines Reichswohnengesetzes enthaltend u. A. Normativbestimmungen für Bauordnungen, Wohnungsinspektion, Kreditwesen, Enteignungsrecht;
- b) Errichtung eines Reichswohnungsamts Ueberwachung und Erforschung des gesamten Wohnungswesens, Zentralbehörde für Wohnungsinspektion und Wohnungsstatistik;
- c) Reform des Mietrechts, des Mietprozesses, der Zwangsvollstreckung.

Stolten-Hamburg beantragt, in der Resolution Sidelum bei dem Absatz „Verbesserung der Bauordnungen“ hinzuzufügen: „und rechtzeitige Ausdehnung derselben auf die noch unbauten Grundstücke“.

Zubeil-Berlin zur Geschäftsordnung: Ich bitte Sie von einer Diskussion Abstand zu nehmen. Wir würden wieder einige Redner hören und die übrigen würden franguliert werden. Dadurch hätten wir bei dieser hochwichtigen Frage nichts erreicht. Daher bitte ich Sie, von einer Diskussion Abstand zu nehmen. (Bravo!)

Der Parteitag beschließt demgemäß. Dr. Südekum-Dresden erklärt sich in seinem Schlusswort mit den gestellten Anträgen einverstanden. Er bittet die Parteigenossen, die hochwichtige Frage nicht mehr aus der Diskussion in der Partei verschwinden zu lassen. Er habe hier Anregungen gegeben und hoffe, daß dieselben auf fruchtbaren Boden gefallen und in der Agitation ausgenützt werden würden. Hierauf tritt die Mittagspause ein.

**Nachmittagsitzung.**

Singer eröffnet die Sitzung. Der Antrag der Reiner-Kommission, die Reichswehr des Gastwirts Karl Lange, früher Vertrauensmann des 5. Wahlkreises in Berlin, gegen seinen Ausschluß aus der Partei, wegen Verlehrs mit einem Polizeispion, zurückzuweisen und den Ausschluß zu bestätigen, wird angenommen. Es folgt die Beratung der noch vorliegenden Anträge.

Singer schlägt vor, alle Anträge, die sich auf die Abänderung des § 2 des Organisationsstatuts beziehen, mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage, von der Tagesordnung abzusetzen.

Der Parteitag beschließt, die Anträge dem neuen Parteivorstand als Material zu überweisen.

Ein Antrag Kall-Berlin IV: „bei der Aufstellung von Kandidaten zur Reichstagswahl so viel wie möglich

**Männer und Arbeiterkreise**

zu nehmen“ beantragt Hoffmann-Berlin den Wahlkreise zur Berücksichtigung zu überweisen.

Der Parteitag beschließt demgemäß. Siebenicher-Westendbrüge befragt einen Antrag, der Herausgabe eines Flugblattes für den nächsten Winter verlangt, um die Landbevölkerung über die Schmach der Gefindebestimmungen und die Mittel zu ihrer Befreiung aufzuklären. Auf dem Flugblatt solle das Exkuriv-Programm aufgedruckt werden.

Stadtthagen-Berlin bittet den Antrag in der Form abzulehnen. Die Landbevölkerung müsse allerdings über die Gefindebestimmungen aufgeklärt werden, aber das sei Sache der einzelnen Landes-Organisationen. Das Beste wäre, den Antrag dem Parteivorstand zu überweisen. Der Parteitag beschließt dem Antrag Stadtthagen demgemäß.

Ein Antrag aus Halberstadt verlangt die Verurteilung des Todesurtheils im

**Sundbinner Prozeß**

gegen den Unteroffizier Marten, und verlangt von der Fraktion, daß sie im Reichstag mit Bezugnahme auf dieses Urtheil für Abschaffung der Todesstrafe und für Befreiung der Militärjustiz — mit Ausnahme für Disziplinarfälle — eintritt.

Singer-Berlin: Bevor ich für diesen Antrag die Unterstützung stelle, glaube ich im Namen des ganzen Parteitag erklären zu können, daß, wie auch die geschäftliche Behandlung des Antrags anfallen möge, der Parteitag einig ist in der Entschlossenheit darüber, daß durch die Militärjustiz ein derartiges Urtheil gefällt werden konnte. Durch ganz Deutschland, durch die Presse aller Parteien ging die Entrüstung über dieses Todesurtheil und bewies, daß das Rechtsgesühl des gesammten Volkes auf das tödlichste verletzt war. Soweit der Antrag zum Protest gegen Heimlichkeit des Militärjustizverfahrens dienen sollte, fühlen wir uns, das konstative ich, alle einig mit demselben. (Lebhafte Beifall.)

Der Antrag wird hierauf zurückgezogen. Es liegen mehrere Anträge vor,

**die Alkoholfrage**

auf die Tagesordnung des nächsten Parteitag zu setzen. Die Diskussion der verschiedenen Anträge wird verbunden. Markwald-Halberstadt befragt die Annahme der Anträge. Die Alkoholfrage sei eine tief in das Leben des Arbeiters einschneidende, ob sie eine direkt politische ist, sei gleichgültig. Die Sozialdemokratie habe die Pflicht, das arbeitende Volk zu erziehen. Man müsse den Muth haben, den Arbeitern die Wahrheit zu sagen, um sie vom übermäßigen Trinken abzuhalten. Es bestesse ein Trinkzwang unter den Arbeitern, wer in den Fabriken nicht mittrinke, werde verhöhnt. (Schlußruf.) Vortheil von dem übermäßigen Branntweingebrauch habe der Ruseljunfer. Der Vorkämpfer der österreichischen Sozialdemokratie, Dr. Adler, nehme auch gegen den Alkoholisimus Stellung. Die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung leide unter dem Alkoholisimus. Es gäbe Arbeiter, die den Weltmeister besüßeln, indem sie sich um 1. Mai betrinken. (Auf: Wenn man Sie hört, muß man ja glauben, die Partei bestehe aus lauter Trinker! Schlußruf.) Es geböre Muth dazu, wie es scheint, einen solchen Antrag hier zu vertreten. Aber der Antrag werde so lange wiederkommen, bis er angenommen werde.

Es wird beschlossen, die Anträge nicht zu debattieren. Die Anträge werden gegen eine erhebliche Minderheit abgelehnt.

Albrecht-Halle befragt den Antrag der Hallenser Parteigenossen, auf dem nächsten Parteitag das Thema: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie auf dem Gebiete des Kommunalwesens.“ Es müßte den Genossen eine Richtschnur gegeben werden, es kämen jetzt auf dem Gebiete des Kommunalwesens noch viele Stegmillereien vor.

Der Antrag wird angenommen.

Wolkenbühr-Hamburg beantragt eventuell im nächsten Jahre das Thema: „Die Partei und die Arbeiter-Ver sicherung“ auf die Tagesordnung zu setzen. Was das Programm über unsere Stellung zu dieser Frage sagt, reicht bei weitem nicht aus. Ich bezwecke mit meinem Antrag vor Allem das die Frage, im nächsten Jahre in der Parteipresse ausgiebig erörtert wird. Es handelt sich z. B. um die Frage der Ausdehnung der Versicherung auf Witwen und Waisen und um die Frage der Durchführbarkeit der Arbeitslosen-Unterstützung.

Der Antrag Wolkenbühr wird angenommen.

**Die Wahl des Parteivorstandes**

hat folgendes Ergebnis: Rebel erhält 211, Singer 209, Auer 202, Paantuch 210, Gerlich 210 Stimmen. Rebel und Singer werden zu Vorsitzenden, Auer und Paantuch zu Schriftführern, Gerlich zum Kassirer gewählt.

Zu Kontrollleuten werden gewählt: Wegner-Berlin; Meister-Sammler; Frau Jettin-Stuttgart; Raden-Dresden; Ehrhardt-Indwigschafen; Dr. David-Mainz; Voss-Gotha; Brühne-Frankfurt a. M.

Um die Ehre, den Parteitag im nächsten Jahre bei sich zu beherbergen, streiten sich Dresden, Magdeburg, München.

Rath-München bittet dringend, München zu wählen. Der Zulassung der Frauen stehen dort seit 1 1/2 Jahren keine Hindernisse mehr im Wege, trotzdem wir keine guten Beziehungen zur bayerischen Regierung pflegen (Geitert), und nachdem Sie die Alkoholfrage von der Tagesordnung des nächsten Parteitag abgesetzt haben, fällt auch dieses Bedenken fort. (Stürmische Beifall.)

Die Mehrheit der Delegirten entscheidet sich in der Abstimmung für München. (Beifall.)

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Singer: Die Arbeiten des Parteitag sind damit beendet. Wir glauben im Sinne des gesammten Parteitag zu handeln, wenn ich unsern Lübeder Parteigenossen

herzlich Dank

ausspreche für die treue rastlose Arbeit zur Vorbereitung des Parteitag und für die schönen Veranstaltungen, die sie uns zur Abwechslung in der harten Arbeit geboten haben. (Bravo!)

Die vergangene Woche war reich an lebendigen, ja leidenschaftlichen Ausführungen. Jeder Einzelne hat sich aber doch bei seinen Worten leiten lassen von der Treue zu den Parteigrundsätzen, die es ihm zur Pflicht machen, wenn auch vielleicht in scharfen Worten, so doch seine Ueberzeugung zum Wohle der Partei zum Ausdruck zu bringen. (Bravo!)

Das Indianergesell und der Jubel,

in welchen die bürgerliche Presse schon jetzt ausgebrochen ist, läßt uns eben so kalt wie das Lob unserer Gegner. Wir haben wichtige Fragen verhandelt. Ich spreche es mit Befriedigung aus, daß die hochgepannten Erwartungen der bürgerlichen Sozialreformer von Raumam bis Verlehrs täglich enttäuscht worden sind. Ich möchte nur wünschen, daß den Herren nun endlich die Augen darüber aufgeschmeicheln läßt, wie sie sich durch die Peitsche des Sozialistengesetzes nicht hat schrecken lassen. Die Debatte über das Verhältnis der Gewerkschaften hat gezeigt,

daß die Partei mit den Gewerkschaften gehen muß,

daß Beide nicht gegeneinander Stellung nehmen können. Sie hat andererseits bewiesen, daß die politische Partei ein wesentliches Moment für die Befreiung der Arbeiterklasse vom Kapitalismus ist. Das die Gewerkschaften in Zeiten günstiger Konjunktur erreichen, das ist die Partei geschuldig festzusetzen, damit es der Uebermacht der Unternehmer den Arbeitern nicht entrücken kann. (Beifall.)

Das Indianergesell und der Jubel,

in welchen die bürgerliche Presse schon jetzt ausgebrochen ist, läßt uns eben so kalt wie das Lob unserer Gegner. Wir haben wichtige Fragen verhandelt. Ich spreche es mit Befriedigung aus, daß die hochgepannten Erwartungen der bürgerlichen Sozialreformer von Raumam bis Verlehrs täglich enttäuscht worden sind. Ich möchte nur wünschen, daß den Herren nun endlich die Augen darüber aufgeschmeicheln läßt, wie sie sich durch die Peitsche des Sozialistengesetzes nicht hat schrecken lassen. Die Debatte über das Verhältnis der Gewerkschaften hat gezeigt,

daß die Partei mit den Gewerkschaften gehen muß,

daß Beide nicht gegeneinander Stellung nehmen können. Sie hat andererseits bewiesen, daß die politische Partei ein wesentliches Moment für die Befreiung der Arbeiterklasse vom Kapitalismus ist. Das die Gewerkschaften in Zeiten günstiger Konjunktur erreichen, das ist die Partei geschuldig festzusetzen, damit es der Uebermacht der Unternehmer den Arbeitern nicht entrücken kann. (Beifall.)

**Schiffsanfall.** Auf dem Killarneysee stieß ein mit sieben Bergungsbereitenden und fünf Schiffern besetztes Boot gegen eine Brücke und kenterte. Zwei Schiffer und ein holländischer Dinger, welcher sich auf seiner Hochseitsseite befand, sind ertrunken.

**Die Aufhebung einer Wiener Spielhölle** ist Donnerstag Nacht unter anstrengenden Umständen erfolgt. Mehr Personen wurden festgenommen, einer großen Anzahl Verbrechlicher gelang es, zu entkommen. Die Spieler plügierten sich im Café Malger am Generalergänzel zu versammeln und huldigten dort die ganze Nacht hindurch dem Jagard, bis schließlich die Polizeibehörde von dem drohenden Wind bekam. Eine Anzahl Polizeigenossen machte sich in später Nachtstunden auf den Weg und drang, ohne daß die Jagardweure eine Ahnung davon hatten, in das Lokal ein. Als der leitende Beamte den Spielraum betrat und die Ansage befehlen ließ, entstand eine ungeheure Verwirrung. Alles Irving von den Plagen auf und suchte das Freie. Nicht, die im Wege standen, wurden umgeschleudert. Gläser und Geschosse fielen fliegend zu Boden. Da der Weg zur Thür versperrt war, flüchteten viele Spieler auf den Abort und von da ins Freie. Der erste Augenblick ergab, daß hier dem unerlaubten Jagardspiel gethan worden war. Im Weiteren, sich in Sicherheit zu bringen, rannte ein Spieler in heftigem Ansturm einen Polizeigenossen nieder. Zwei andere Verbrecher wollten ihrem bedrängten Kameraden Hilfe bringen. Die Polizeigenossen suchten überall nach den Jagardweuren. Zwei junge Leute hatten sich in eine Wohnung geflüchtet, sich dort nicht aufzufinden und zu Bett gelegt. Ihre Lust verlor aber nicht. Sie wurden aufgefunden, zum Ankladen gebracht und arretirt. Ein Dritter hat, wenn — Kassen keine Zusticht gefunden. Dort fand man ihm zusammengeschnürt liegen. Ein Viertes lag unter dem Bett und konnte nur mit Gewalt hervor geholt werden. Unter den Festgenommenen, deren Zahl zehn betrug, befanden sich u. A. zwei Kerle, ein aus Ungarn ausgewandeter — Laubhändler und ein hochschätzbarer Praktikant. In dem Spiele müssen jedoch noch mehr Personen theilgenommen haben: denn man fand nach erfolgter Einweisung noch eine ganze Reihe überzähliger Hüte und Mäntel.

**Große Räte** wird aus Jekaterinenburg von gestern gemeldet. Dort ist bei sehr scharfen Wind Schneefall eingetreten.

Am Reichlichen Graf hat sich, wie aus Canton Ohio vom Montag berichtet wird, folgendes zugetragen: Ein Wächter an dem Grabgewölbe, in dem Reichlichen Leiche beigesetzt ist, Namens Depard, schob Sonntag Nacht auf einem Mann, der sich in der Nähe des Grabes in verächtlicher Weise zu schaukeln machte. Der Schuß wurde aber durch einen anderen Mann zur Seite gelenkt, welcher aus entgegengesetzter Richtung kam und mit einem Messer aus Depard einschlug, wobei dem letzteren die Arterien zertrümmert wurden. In dem anmuthig entzückten Handgemein kam Depard zu Fall und lag längere Zeitungslos davon. Die beiden Männer entzweiten. Man glaubt, es habe sich um Leide gehandelt, die aus dem Schicksal in Canton verbannt waren. Schicksals handelt

Verhalten der Landtagsabgeordneten

haben, er wird hoffentlich unseren Vertretern in den Einzel-... haben, er wird hoffentlich unseren Vertretern in den Einzel-

Politische Uebersicht.

Der Märchenbrunnen. Die Berliner wollten in den Parkanlagen des Friedrichshains einen Brunnen bauen...

Dagegen herrscht, wenn man nach der Haltung der Berliner Presse urtheilen darf, gerade in bürgerlichen Kreisen...

Zudem stellt sich heraus, daß sich der Kaiser in dem Reichsirthum befand, als er glaubte, die Aufstellung eines Arminius verbotenen zu können.

Jedenfalls hat dieser neueste Vorgang in seinem Zusammenhang die gleichzeitige Spielenden Strophen...

Zolltarif und Dreiklass.

Die Meldung eines ungarischen Blattes, daß Ministerpräsident von Szell in voller Uebereinstimmung mit dem Grafen Goluchowski...

Die Landtagswahlen in Sachsen.

Die „Leipziger Volkszeitung“ kommt in einem Artikel über den Ausfall der sächsischen Landtagswahlen zu folgendem Schluß: Lassen wir das Ergebnis unserer Wahl-Betrachtung kurz zusammenfassen...

Doch gementert?

Offiziös wird jetzt behauptet, daß Gerichte von groben Ausschreitungen der Mannschaft dem Kreuzer „Gazelle“ „mindestens übertrieben“ seien.

Graf Waldersee ist erkrankt.

es handelt sich um ein Lungenschwerm, am Schienbein, das durch den Aufenthalt in dem entstand sein soll.

Reform der Gütertarife?

Eine in Rudolfsstadt abgehaltene Konferenz von Vertretern der Eisenbahnverwaltungen...

allen Theilen Deutschlands, einschließlich Elsaß-Lothringen, darunter mehrere Universitätsprofessoren und Geistliche, waren erschienen.

Ausland.

Französische Prekäre. Der französische Minister des Innern verfiel die Konfiszierung sämtlicher Nummern des Wochenschriftes „Butterfelle“ in Folge beleidigender Artikel...

McKinley als Opfer der Sozialisten? Emma Goldmann ist als Agentin der Polizei entlarvt. Das ist der Inhalt einer Sensationsmeldung, die aus New-York kommt.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Der „Rhein-Westf. Zig.“ wird aus Kapstadt berichtet: Der Kriegsschauplatz ist gänzlich ins Gebiet der Kapkolonie herabgerückt.

Partei-Angelegenheiten.

Auf der Tagesordnung des Gesamt-Parteitages der Sozialdemokratie Oesterreichs, der am 1. November in Wien beginnt, stehen außer den geschäftlichen Angelegenheiten folgende Punkte: Organisation der Gesamtpartei.

Arbeiterbewegung.

Die Fensterputzer Deutschlands haben auf ihrem ersten Kongreß, der am Sonntag seinen Anfang nahm und von Delegierten aller größeren deutschen Städte, sowie dem ersten Vorsitzenden des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter...

Der Ausstand der Tabakarbeiter in Nordhausen ist noch nicht beendet. Jetzt hat das dortige Gewerkschaftskomitee versucht, Verbindungen mit den betreffenden Fabrikanten anzuknüpfen...

Die Fischhändler in Altona haben in Folge einer Lohnbewegung einige Verbesserungen in ihren Arbeitsverhältnissen erlangt.

Die Dachdecker in Aachen haben ihren Lohnkampf, der bereits 14 Wochen währte, nunmehr als beendet erklärt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 1. Oktober 1901.

Im Sozialdemokratischen Verein referirte am gestrigen Abend Genosse Franz Klüh über den „Stand und die Leistungen der Gewerkschaften.“ An der Hand der nunmehr abgeschlossenen 10-jährigen Statistik wies Redner die stete Entwicklung, den steigenden Einfluß der Gewerkschaften auf die Lage der Arbeiterbevölkerung nach.

Was an Villetts bis Vormittags 11 Uhr des betreffenden Aufführungstages nicht zurückgegeben ist, gilt als verkauft und muß bezahlt werden. Auch die Abrechnung von Bous etc. läßt viel zu wünschen übrig.

Gewerbegericht oder Amtsgericht?

Von allen Fragen, welche die im Handelsgewerbe angeestellten Personen beschäftigen, ist wohl die die brennendste, ob die Arbeiter dieses Berufes ihre Streitigkeiten vor den Amtsgerichten zum Austrag bringen sollen oder ob sie, ebenso wie die in anderen Gewerben Thätigen auch vor den bereits bestehenden Gewerbegerichten ihr Recht zu suchen haben.

gegen die Unternehmer gegebenen Falls klagbar vorzugehen. Bisher haben die Handelsangestellten es unterlassen, auf die Lösung der Frage, ob Gewerbegericht oder Amtsgericht, fördernd einzuwirken.

In den nächsten Tagen soll hier in Breslau der Anfang mit einer Protestbewegung gegen die Unterstellung der Handelsangestellten unter die Amtsgerichte gemacht werden.

Um dem staatlich subventionirten deutschen Volkstheater (Direktion Ricklinger) ein Paroli zu bieten, beabsichtigen nach den Mittheilungen bürgerlicher Blätter die Polen in Königshütte ein „polnisches Arbeiter-Theater“ zu gründen.

Wegen Achtungsverletzung.

Widerstand und Beleidigung von Vorgesetzten wurde der Dragoner Frost aus Dels vom Breslauer Kriegsgericht zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Uebermals ein Zusammenstoß.

Am 29. v. M., Mittags, stieß auf der Klosterstraße eine Equipage in schneller Fahrt mit einem Motorwagen zusammen, der dadurch am Vorderperson stark beschädigt wurde.

Einbrecherbande.

Durch Beamte der Kriminal- und Ersatzpolizei ist wiederum eine wohlorganisirte Einbrecherbande ermittelt und zur Verhaftung gebracht worden.

Polizeiliche Meldungen.

In das Polizeigefängniß wurden am 28. und 29. d. Mts. 139 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: vier Rahmen Patronen, zwei kupferne Schalen, ein Maulkorb, ein Verlocke in Form einer silbernen Münze...

Carolath, 29. September.

In schrecklicher Weise verunglückte heute auf dem Felde beim Dreifchen an der Dreifschmaschine die Wittwe Becker von hier. Derselben wurde von der in Betrieb befindlichen Maschine ein Bein zerhackt und fast ganz abgerissen.

Sagan, 30. September.

Zusammenstoß mit Wilderern. Im Groß-Petersdorfer Walde stieß heute Förster Kerch auf neun Wilderere. Er schoß zwei nieder und verwundete drei; die Anderen flohen, wurden aber erkannt. Kerch erhielt mehrere Verwundungen.

Förster Kerch.

Förster Kerch befand sich morgens gegen 4 Uhr auf dem Reviergange im Walde, als er plötzlich auf eine Anzahl von Wilderern stieß; es wurde auf ihn ein Schuß abgefeuert, der jedoch nicht traf. Sofort warf der Förster seine Büchse an die Wange und erwiderte das Feuer wiederholt in der Richtung, aus welcher der erste Schuß gekommen war.

genommen, die Staatsanwaltschaft telegraphisch benachrichtigt, und es erfolgte noch im Laufe des Tages eine Reihe von Verhaftungen. Der verwundete Kämpfer fuhr nach Zagan und suchte ärztliche Hilfe auf.

R. Gagnau, 30. September. Gewerbegerichts wahl. Bei der gestern stattgefundenen Wähler-Wahl der Arbeiter zur hiesigen Gewerbeversammlung wurden die vom Gewerkschaftsamt aufgestellten Kandidaten gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt. Die Wahlbeteiligung blieb eine sehr geringe.

Seidenberg C., 29. September. Vom Personenausschuss überfahren und glücklich verkleinert wurde Sonnabend Mittag kurz vor der Station Altsiedel ein fünfjähriges Mädchen. Das Kind, dem ein Arm und ein Bein abgefahren wurde, ist auf dem Transporte in eine Wölfler Klinik gestorben.

Schnitzgott, 28. September. Vom Schnellzuge überfahren. Als gestern Abend der Schnellzug von Freiburg kurz nach 6 Uhr in die Nähe der Zauernieder Puschmühle kam, sprang plötzlich der Arbeiter Körbe aus Krasdorf unter der Räder hervor, und warf sich vor den Zug, von dem er gerädert wurde. Die Leiche Körbes ist heute nach Krasdorf übergeführt worden.

Katibor, 30. September. Neuer, vergangene Nacht gegen 12 1/2 Uhr brach in dem in der Großen Vorstadt Nr. 35 gelegenen dem Tischlermeister Johann Baurta gebürtigen Hinterhause auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise Feuer aus und zerstörte die Dachkonstruktion, die Bodenräume, sowie drei im Bodenraum befindliche Wohnräume. Die in den oberen Räumen wohnenden Familien Smaczyna und Schenk hatten das Feuer noch rechtzeitig bemerkt und konnten sich noch über die Treppe retten, die Witfrau Viech mit ihren Kindern und einem Schlafmädchen, der Higarrenarbeiterin Pujia, waren durch den vorgezeichneten Brand von der Treppe abgeschnitten. Die Viech wurde mit ihren Kindern von dem Tischlermeister Baurta, welcher eine Leiter angelegt hatte, gerettet, das Schlafmädchen Anna Pujia hingegen sprang auf das ein Stockwerk tiefer gelegene Dach eines Vorderhauses, welches leider an dieser Stelle mit einem Lichtfenster versehen ist, brach durch und fiel nochmals über einen Stock tiefer in einen Treppenraum, von wo sie schwer verletzt zum Arzt und dann nach dem Krankenbause gebracht werden mußte. Die unter der Brandstelle gelegenen Wohnungen litten durch Wasser. Die Geschädigten sind meistens nicht versichert und tritt dieselben ein schwerer Schlag, da ihnen nahezu Alles verbrannt ist.

Deutzen C., 28. September. Ein Unglücksfall ereignete sich vorgestern in Kobsberg. Ein Stellenbesitzer kam vom Felde mit seinem Fuhrwerk durch einen Hohlweg gefahren. Auf einer erhöhten Böschung längs des Weges ging seine Arbeiterin. Diese hat einen Hohlweg, stürzte die Böschung hinunter und kam unter die Räder des Fuhrwerks, welches ihr über den Kopf hinwegging. Die Verletzungen waren, der „Deutz. Jn.“ zufolge, so schwerer Natur, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Vofen, 30. September. Den Betrieb eingestellt hat die hiesige Porzellanfabrik von Heim u. Co. Etwa 200 Arbeiter sind arbeitslos geworden. Die Firma sucht ein Arrangement mit ihren Gläubigern zu treffen.

Schneidemühl, 30. September. Der Gnade nicht würdig? Wieder verhaftet wurde die frühere Fabrikarbeiterin, jetzige Dienstmagd Ida Henski aus Kolmar i. P., welche am 2. April 1900 vom Schneidemühl. Schwurgericht wegen Kindesmordes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, im vorigen Monat aber auf Grund ihrer guten Führung vorläufig entlassen wurde. Die Wiedereröffnung erfolgte, weil sich erst jetzt durch die Festnahme des Gelangenenanwehlers Müller wegen Verbrechen im Amte Unterhaltung inumer Beziehungen zu der Strafgefängten Henski herausgestellt habe, daß die Begnadigte sich doch nicht so vorwurfsfrei geföhrt habe, als zur Zeit der Begnadigung angenommen wurde. Die Henski hat nun noch den ganzen Rest der Strafe zu verbüßen.

### Neueste Nachrichten.

Der Märchenbrunnen. Die sozialdemokratische Gruppe der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat für die am Donnerstag stattfindende Sitzung folgenden dringenden Antrag eingebracht: „Die Versammlung ersucht den Magistrat um Auskunft darüber, ob die Zeitungsmeldung wahr ist, daß der Kaiser gegen die Vollendung und Aufstellung des von der städtischen Kunstdeputation zur Ausschmückung des Friedrichshaines bestimmten und in der Ausführung begriffenen Märchenbrunnens Einspruch erhoben hat.“

Der Minister in der Klemme! Der Handelsstag schloß mit einem Festmahl im Kaiserhof, bei welchem der Handelsminister in einer Rede erklärte, die Regierung befinde sich in einer schwierigen Lage; sie müsse anerkennen, daß langfristige Handelsverträge notwendig seien; auf der anderen Seite sei ein höherer Schutz der Landwirtschaft eine politische Notwendigkeit. Die Frage sei nun: wie weit? Aber man werde die Mittellinie der Verständigung finden, wenn man ihm Vertrauen schenke.

### Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 1. Oktober:  
Zimmerer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.  
Glaser-Verband. Zimmer Nr. 5.  
Turnstunde der Freien Turnerschaft.  
Mittwoch, den 2. Oktober:  
Allgemeine Buchdrucker-Versammlung im großen Saale.  
Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Zimmer Nr. 2.  
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.  
Donnerstag, den 3. Oktober:  
Handlungsgehilfenversammlung im großen Saale.  
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.  
Former-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.  
Freitag, den 4. Oktober:  
Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.  
Maurer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.  
Turnstunde der „Freien Turnerschaft“.  
Sonabend, den 6. Oktober:  
Stiftungsfest der Stukkateure.

## Nach Junkernstrasse 9-10

(im Hause Conrad Kissling)

1118

verlegen wir mit dem heutigen Tage unsere

### Versand-Abtheilung Breslau

welche den Handverkauf, Stadt, Post- und Bahnverkauf der berühmten Reichardt'schen Marken zu unseren Original-Fabrikpreisen erledigt.

#### Reichardt's veredelte Kakaos

Pflurcarton: Fennia Mk. 1,40, Laos 1,60, Economica 1,80, Kamerun 2,-, Sanitas 2,-, Helios 2,20, Doppel 2,40.

#### Reichardt's gebr. Kaffees

1/2 Pfd. Carton  
Nr. Eins Zwei Drei Vier Fünf  
Mk. 0,90 0,80 0,70 0,60 0,50

Lieferung frei Haus Breslau auf schriftliche oder telephonische\*) Bestellung von 1 Mk. an, nach den bekannten Vororten von 2 Mk. an.

In unserem bisherigen Geschäftslocal Telegraphenstrasse 9, part., verbleibt eine Ausgabestelle bei Frau P. Kinscher, die unsere Artikel im Einzelverkauf gleichfalls zu unseren Original-Fabrikpreisen abgibt.

### Kakao-Compagnie Theodor Reichardt.

Fabrik: Hamburg-Wandsbeck.

\*) Fernsprecher 8986.

### Stadt-Theater.

Dienstag:  
„Die versunkene Glocke“.  
Mittwoch:  
„Die Braut von Messina“.

### Oper-Theater.

Dienstag:  
„Ueber unsere Kraft“.  
(Erster Theil).  
Mittwoch:  
„Die Fledermaus“.

### Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Dienstag:  
Gruppe A, 4. Vorstellung.  
„Als ich wiederkam ...“  
Freitag:  
Gruppe B, 4. Vorstellung.  
„Als ich wiederkam ...“

### Victoria-Theater (Simonsener Garten).

Dienstag, d. 1. Oktober wegen Umbau der Bühne geschlossen!  
Ab 2. October Gastspiel des Berliner Apollo-Theater - Ensembles in der Sensations-Operette

### Frau Luna

unter persönlicher Leitung des Componisten Herrn Paul Lincke. Mitwirkung des weltberühmten Lustballets Hylela.  
Preise der Plätze:  
Streckenloge 5,00 Mk.  
Parquet 4,00 -  
Kammer-Platz 3,00 -  
Ritzen 2,00 -  
Galerie 1,00 -  
Balcon 0,60 -

Carl Froundt's Bahn-Metier befindet sich jetzt Münz-Strasse, 21, alte Brühl-Strasse.

### Rekruten

Koffer von 1,75 Mark an, gute Arbeit in der Fabrik  
[10061]  
Gebrüder Zeppler,  
Garten-Strasse 2, am Schützen-Platz 11.

3 Pfund Zucker und kostet nur 10 Pfg.  
zu haben bei 1118  
Krafczyk & Friebe,  
Breslau I,  
Bohrnerstraße 31,  
Kurze Gasse 36 38,  
Meier-Gasse 1,  
Friedrichstraße 66,  
Friedr.-Wilhelmstr. 63.  
Eingros-Verkauf:  
Reuschestrasse 51.

Castan's Sceptilon,  
Krafczyk, Unterländer, Kinscher, Schenckel, Jetter, alle Art.  
Alle haben die Placate.

Neue Nähmaschinen aller Syst., beste Marke von 55 bis 95 Mark, 5 Jahr Gar., Christy gef. Gg. Kap-Werkh. (Gebr. 1872)  
Nur Aufhängerstraße 13 i. 2.  
M. Buttermilch

Miss Lydia Dobranow, die beste Serpentin- u. Feuer-tänzerin der Gegend.

50 Schränke u. Vertikow's werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentlicher Abzahlung v. 1 Mk. an, abgegeben.  
S. Osswald,  
Schubbrücke 74, L.

Eigarten - Hansarbeiter finden bald dauernde Arbeit, von 5 bis 6 Mark. Erferten unter P. 18. Expedition dieser Zeitung.

Zucht ein Mädchen zu leichter Arbeit, Winter, Schirmanäherin, Grünstraße 25, Hof, I. Etage. 1114

Zeltgarten. 6 für Breslau vollständig mit allem Zubehör. Geschwister Vendara, Trarupstraße 17.  
Mr. Fredoff, Original-Dressur-Glorie, mit jenem dreifachen Schrein und Bullboge.  
Miss Lydia Dobranow, die beste Serpentin- u. Feuer-tänzerin der Gegend.  
Hedwig Gänther, Soubrette.  
Miri Sinna, Soubrette.  
Szarowai-Fernandez-Truppe in ihrem unglaublichen Original-Akt in Gesang, Tanz, Acrobatic.  
Max Theod. Lippert, Zerner, Gesangs- und Pianist. Lang-Gamornik. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Im Tunnel:  
Eigentlich der Gegend. 1118  
bei berühmten Herrschaften.

## Die heutige Zeit lernt sparen!

Besondere Ersparnisse für die Schule  
Sämtliche Sorten Schreibhefte mit vorzüglichem Kanzlei- oder Conceptpapier in allen Dimensionen, 12 Stück 65 Pf.  
100 Stück sortierte Schreibhefte 500  
12 Vocabelhefte, liniert 32  
12 Aufgabehäfte 40  
Starke Diarien, Stück 17 und 22  
Collegienhefte in Wachsteinwand, liniert u. unliniert, Stück 17, 27 u. 37  
100 extra starke Föschblätter 24  
100 Bogen blaues Einschlagpapier 44  
100 gummierte Schreibheft-Etiquetten 26  
12 Stück gute Bleistifte 24  
12 Eilezia- oder Rafael-Bleistifte 42  
12 A. W. Faber-Bleistifte 52  
12 „ „ 75  
12 „ „ 75  
12 „ „ 75  
1 Schachtel ca. 12 Dgd. gemischte Schulfedern 32  
12 Dugend Alfred-Federn 70  
12 „ 111-Federn 70  
12 „ Aluminium-Federn 42  
12 „ 075 Comptonfedern 70  
12 „ Bärjensfedern 85  
12 Stück Federhalter 20, 30, 35, 40  
3 Stück Radgummi 10, 20  
Federkasten aus einem Stück gearbeitet, Stück 10, 20, 25, 30, 40  
100 Stück extra starke Schreiftische 52  
Ordnungsmappen und Gerbarien. Große Auswahl. Billigste Preise.  
Büchertaschen u. -Träger für Knaben und Mädchen colossal billig.  
Postkarten - Albums, neueste Ausführungen, alle Formate. Stück 40, 60, 80 Pf., 1,50-4 Mk.  
Berlesungs-Karten, Hochzeits-Einladungen, Kirchenlieder, Traueranzeigen in zwei Stunden sehr preiswerth.  
Für Fabriken: Polizeiliche Anschläge, Lohnzahlungsbücher, Krankenlisten-An- und Umstellungen.  
Für Colonialwaarenhändler, Bäcker, Butterhändler, Restaurateure sämtliche Sorten Plakate sowie Einkaufspapiere mit und ohne Aufdruck für Margarine, Fett und Butter.  
Für Hausbesitzer sämtliche Sorten Plakate, Miethscontracte, Quittungsbücher, Waschhausbücher u. c. - Verkauf nur gegen baar, nach auswärts nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme.  
D. Guttman, Breslau I, Herrenstrasse 24, vis-à-vis der Elisabeth-Kirche. Papier- und Schreibwaaren-Versandhaus, Buchdruckerei, Formular-Magazin.